

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1888**

20.12.1888 (No. 265)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979803](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979803)

### Begner und Vertheidiger der Sklaverei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann natürlich die Gelegenheit nicht unbenuzt lassen, die Deutschfreisinnigen und den Redner derselben bei der Debatte über den Antrag Windthorst anzuklagen, sie hätten kein Interesse für die Bekämpfung der Sklaverei; sie wollten zwar im Prinzip keine Sklaverei, aber sie weigerten sich hartnäckig, irgend etwas zu thun, damit die vorhandene Sklaverei abgestellt werde. Aber was hat denn Dr. Bamberger wirklich gesagt? Nach dem stenographischen Bericht schloß B. seine Rede mit folgenden Worten: „Ueber die Fortsetzung der Kriegsführung, da lasse ich mich gar nicht ein; das ist zunächst Sache der Reichsregierung, das ist die Sache der maritimen und militärischen Führung der Dinge. Hier der Regierung vorzuschreiben zu wollen, durch unser heutiges Votum zu Gunsten des Herrn Abg. Windthorst demselben den Sinn beilegen zu wollen, als wollten wir Ermächtigung geben, wie ein Krieg zu Wasser und zu Lande geführt werden muß, meine Herren, das hielte ich für eine Ueberschreitung des uns zustehenden Urtheils und unseres Auftrags von Seiten der Wähler, zu der ich mich nun und nimmer verstehen könnte; da lasse ich den verbündeten Regierungen vollkommen die Initiative; ich würde glauben, einen großen Verstoß gegen das parlamentarische Herkommen zu begehen, wenn ich eine der Andeutungen unterschreiben wollte, die heute gemacht worden sind, inwiefern der Krieg zu Wasser oder zu Lande gegen die Sklaverei geführt werden soll. Wogegen ich mich aber verwahre im Namen meiner Freunde und meiner selbst, das ist, daß das Programm der Kolonialpolitik, welches im Jahre 1884 vom Reichstag hier unter beinahe allgemeiner Zustimmung festgesetzt worden ist, — daß das verlassen werde auf Grund des heutigen Votums zu Gunsten der Abschaffung der Sklaverei. Ich verwahre mich dagegen, daß es die Meinung des deutschen Volkes sei, daß die koloniale Gesellschaft, welche mit ungenügenden Mitteln und ungenügender Vorsicht vorgegangen und deswegen in Verlegenheit gekommen ist, aus den Mitteln der Steuerzahler unterstützt werde; ich verwahre mich dagegen, daß es die Ansicht des deutschen Volkes, der deutschen Wähler sei, daß ein koloniales Abenteuer nach Art von Tonkin und Massanah von Deutschland unternommen werde; und wir werden deswegen, weil wir uns in keiner Weise in diesem Sinne betheiligen wollen, ein klares und entschiedenes Nein auf diesem Antrage gegenüber abgeben.“ Wenn die „Nordd. Allg. Z.“ nach Vertheidigern der Sklaverei sucht, so empfehlen wir ihr Herrn v. Hellborn. Sklavenhandel und Sklavenjagd will Herr v. Hellborn wohl bekämpfen. Aber ob die Sklaverei abgeschafft werden kann, darüber hat — und dadurch unterscheidet er sich von Herrn Wormald — er sich noch kein Urtheil gebildet. Er sagte: „Die Sklaverei als — ich möchte sagen — soziale Institution bei Völkern, die noch auf einer tiefen Entwicklungsstufe stehen, wie in Afrika zum Theil, das ist eine Frage, von der wir nicht wissen, wie sie sich unter den Einflüssen der Civilisation später entwickeln wird; das läßt sich noch nicht voraussagen.“ Vorläufig also bekämpft Herr v. Hellborn zu Wasser und zu Lande die Sklavenjagd und den Sklavenhandel; ob er sich entschließen wird, die Sklaverei als solche aufzuheben, weiß man noch nicht.

### Aus dem Reich.

Berlin, 18. Dez. Der Kaiser verlieh für persönliche Auszeichnung in den Kämpfen an der ostafrikanischen Küste dem Geschwaderchef Kontreadmiral Deinhard den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, dem Korvettenkapitän Donner von der „Leipzig“ den Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern, den Lieutenants Meier H. und Buttmann den Kronenorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Kapitanlieutenant Ferber von der „Möwe“ den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern. Außerdem erhielten zehn von der Mannschaft beider Schiffe das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse.

Das Emin Pascha-Komitee hält heute eine Sitzung ab, um zu berathen, was Angesichts der neue-

sten aus dem Sudan gekommenen Nachrichten zu thun sei. Wahrscheinlich wird der „Kreuztg.“ zufolge der Antrag zur Berathung gelangen, die Abreise Wismanns, welche bereits für nächste Woche anberaumt war, so lange aufzuschieben, bis unzweifelhafte Nachrichten über das Schicksal Emin Paschas eingetroffen sind. — Das sieht schon anders aus, als das Lamentiren der Kartellpresse, wonach jetzt nach dem Falle Emin's erst recht mit Aufbietung noch größerer Nachmittel den Muhamedanern im Innern Afrikas der Krieg erklärt werden müsse.

Es tracht nicht bloß in Ostafrika, sondern auch in Südwestafrika! Nicht durch eine Kolonialgesellschaft, sondern unter den Fittichen eines Reichskommissars macht die Kolonialpolitik dort Fiasko. Es handelt sich um das erste deutsche Schutzgebiet, welches einst von Angra Pequena aus in Südwestafrika begründet wurde. Sklavenhändlern und Sklavenjägern kann die Schuld dort nicht zugeschoben werden, denn die Sklaverei spielt in Südwestafrika keine Rolle, weil jene dünn bevölkerten Gegenden fast nur von Nomadenstämmen bewohnt sind. Die südwestafrikanische Gesellschaft selbst hat folgende in Berlin eingetroffene Hiobsposten verbreitet: Der Häuptling Kamaberero hat den deutschen Schutzvertrag für ungültig erklärt, den Hausbau verhindert und die Missionare ausgewiesen. Der Reichskommissar Göring befindet sich in Begleitung der Herren Freelinghaus und Franke in der Walvischbai, die übrigen deutschen Angestellten sind auf der Heimreise begriffen.

Aus Eisaf-Lothringen. Mit einer gewissen Spannung erwarten unsere Industriellen die in Vorbereitung befindlichen Einführungsbestimmungen der Gewerbeordnung. Die letztere wird namentlich die Fragen der Kinderarbeit und des Arbeiterschutzes in ganz anderer Weise behandeln, als das hier bis jetzt geschehen ist, und es werden wohl, namentlich was den letzteren Punkt betrifft, ziemlich umfassende Uebergangsbestimmungen getroffen werden. Betreffs persönlicher Orientirung in der Sache besuchte der Unterstaatssekretär Studt vor Kurzem Wülhausen und führte den Vorsitz in einer Versammlung von Industriellen des Oberelsaß, welche über die Modalitäten der Ausführung des § 7 des Einführungsgesetzes der Reichsgewerbeordnung verhandelte. Ueber das Resultat derselben ist bisher nichts bekannt geworden.

In Posen sind in den letzten Tagen an verschiedenen Häusern die Straßenschilder mit polnischer Aufschrift entfernt worden.

Der beim Bundesrath eingebrachte Antrag auf weitere Ausprägung von Zehn- und Fünfpfennigstücken geht dahin, daß von ersteren Nickelmünzen etwa 4 Millionen und von letzteren etwa 2 Millionen neu ausgeprägt werden sollen.

### Ausland.

Oesterreich. Wien, 17. Dez. Der ehemalige Minister, Herrenhausmitglied Graf Leo Thun, die hervorragendste Kraft der klerikalen Partei, ist heute Abend, 77 Jahre alt, gestorben.

Wien, 18. Dec. Das Abgeordnetenhaus hat heute das Wehrgesetz in zweiter Lesung erledigt. Die vereinigte deutsche Linke beschloß, in dritter Lesung für das Wehrgesetz zu stimmen und die Abstimmung für eine Clubfrage zu erklären. Dagegen beschloß die deutsch-nationale Vereinigung, gegen das Gesetz zu stimmen.

Budapest, 17. Dezember. Ministerialdirektor Kakan hat ein Geständniß abgelegt, in welchem er zugiebt, seit langer Zeit Unterschlagungen verübt zu haben und zugestehet, daß seine Angaben von dem Verlust der 42000 Gulden eine Lüge gewesen sei, durch welche er die Entdeckung seiner Unterschlagungen habe verhindern wollen.

Frankreich. Paris, 17. Dezember. In parlamentarischen Kreise gilt die Angabe der Vorlage betreffend die Wiederherstellung des Einzelscrutiniums an Stelle des Listenscrutiniums für wahrscheinlich. — In Folge wichtiger Enthüllungen über die jüngsten Bombenexplosionen hier selbst ordnete der Untersuchungsrichter Hausuchungen bei mehreren Anarchisten an.

Das französische Schiff „Destaing“ ist nach Londoner Meldungen zur Theilnahme an der Unter-

drückung des Sklavenhandels in Sansibar eingetroffen. An der ostafrikanischen Blokade nimmt übrigens Frankreich keinen thätigen Antheil. Die Abwendung des Schiffes wird daher nur den Zweck haben, französische Interessen gegebenen Falles zu wahren.

England. London, 17. Dezbr. Aus Suakin wird gemeldet, daß beide Flügel der Stellung der Araber rekonozirt worden und die britischen Verstärkungen angelangt sind. Der Angriff wird heute erwartet. — Ein Dampfer meldet, daß eine bedeutende Ausfuhr von Sklaven und Einfuhr von Waffen bei Agiz stattfindet; unter französischer Flagge fahrende Sklaven-Daus sind bei Trinidad gesehen worden. — Gutunterrichtete Eingeborene glauben nicht an die Uebergabe der Aequatorialprovinz an die Mahdisten.

London, 18. Decbr. Wie man der „St. Ztg.“ mittheilt, hat Stanley's Transportchef Mr. Troup an die „Times“ sich mit einem Schreiben gewendet, in welchem er erklärt, daß Stanley von vier Weißen begleitet sei und keine Munition für Snidergewehre mit sich geführt habe; er habe nur Remingtons und Winchesterbüchsen. — Der Afrikareisende Thompson berichtet, die Expedition habe nie Wabelai erreicht, sondern sei bis auf den letzten Mann westlich von Albert Nyanza angekommen.

Rußland. Odessa, 27. Dezember. Die russische Presse jubiliert über die fünffache Ueberschneidung der Anleihe, obwohl auf der Börse die tiefgeunkenen Preise sich nicht im Mindesten hoben. Der Glaube greift allmählich Platz, daß Rußland im Frühjahr zur Aktion schreiten wird, und zwar vernimmt man in gut unterrichteten Kreisen, daß es sich um keine Einmischung in Bulgarien handelt, sondern um Abtretung eines wichtigen Territoriums von Seite der Pforte.

Bulgarien. Belgrad, 17. Dez. Hier sind 480 Wahlergebnisse bekannt; davon sind 411 radikale, 69 liberale. In Belgrad drang die radikale-lib. Fusion mit großer Majorität gegen die Fortschrittler und diejenigen Liberalen, welche aus der Fusion traten, durch.

### Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 17. Dezember.

Da mit dem heutigen Tage die Grundbuchordnung für die Stadtgemeinde Oldenburg eingeführt ist, so können diejenigen Personen, welche bis heute Dokumente zur Eintragung auf den Namen von Grundbesitzern der Stadtgemeinde Oldenburg beim Hypothekensamt producirt haben, solche in nächster Zeit hier wieder abfordern, da die Eintragungen sämmtlich beschafft sind.

Erneuerungen und Versetzungen. Mit dem 15. Januar werden nachfolgende Versetzungen stattfinden: des Gerichtsschreibers Diekmann in Elsfleth an das Amtsgericht Oldenburg; des Gerichtsschreibers Rohde in Lönningen an das Amtsgericht Elsfleth; des Gerichtsschreibers von Minden in Elmürden an das Amtsgericht Lönningen; des Gerichtsschreibers Wadenhöfer in Damme an das Amtsgericht Butjadingen; und der Gerichtsschreibergehilfe Wingeremühle in Delmenhorst wurde mit dem 1. März 1889 zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht Damme ernannt; der Gerichtsschreiber Lübben I in Oldenburg scheidet mit dem 1. Jan. 1889 aus dem Staatsdienste aus.

„Bismarck“ nannte ein hiesiger Gastwirth seinen früheren Hund, und wie viele zu glauben meinten, zum Verdruss von fanatischen Nationalliberalen. Trotzdem nun der betr. Wirth, seitdem bei ihm die national-liberalen Comiteeverfassungen abgehalten wurden, selbst der eifrigste nationalliberale Agitator war, hat doch ein echter nationalliberal-konserverativer Heißsporn es ihm nie verziehen, daß er seinerzeit den Hund mit einem Namen rief, welcher seiner Meinung nach nur mit der tiefsten Ehrfurcht genannt werden durfte und um noch nachträglich diese Sünde an dem Wirth heimzusuchen, soll er jetzt den Entschluß gefaßt haben, einen schwarzen Pudel mit weißen Vorderbeinen anzukaufen und diesen alsdann mit dem Namen des betr. Wirths zu taufen. Da man sich den unfreiwilligen Taufpather nicht anders wie in schneeweißen Hemdsärmeln vorstellt, so würde Name und Figura stimmen.

Vielen Fuhrwerksbesitzern ist es noch wohl so wenig wie uns bis jetzt bekannt gewesen, daß, wenn in

Hierzu eine Beilage.

der Stadt Oldenburg ein mit zwei Pferden bespannter Wagen vom Fuhrmann verlassen wird, alsdann bei jedem Pferde ein Strang abgeschlagen sein muß; viele, man kann sagen die Mehrheit der Fuhrleute, glauben, daß es genüge, wenn der Strang eines Pferdes abgeschlagen war; dem soll jedoch nicht so sein, denn wie uns erzählt wird, ist erst vor einigen Tagen der Knecht eines Brennereibesizers dieserhalb von dem Polizeidiener Timmen denuncirt und wie wir erfahren auf Grund einer bestehenden Vorschrift. Wünschenwerth wäre es übrigens, wenn derartige gesetzliche Bestimmungen, welche doch wohl schon vor Zeiten der jetzigen Generation erlassen, mal wieder durch offizielle Bekanntmachung kund gegeben würden. Möge obige Notiz den Führern von Fuhrwerken zur Warnung dienen.

**— Eine unangenehme Neuierung für das zeitungsliebende Publikum ist, wie uns versichert wird, jetzt von der Postbehörde angeordnet, indem den Briefträgern bei Strafe verboten sein soll, die Abonnementsbeträge für Zeitungen entgegen zu nehmen. Die Leser waren bisher daran gewöhnt, daß derjenige Briefträger, welcher die Zeitungen u. s. w. bestellte, auch die Beiträge für das nächste Quartal in Empfang nahm, und bei der zuständigen Postanstalt die Erneuerung des Abonnements besorgte. Ob sich obiges Verbot auf die Stadt und Ortschaft Osterburg beschränkt oder auch auf die Landbestellbezirke erstreckt, haben wir noch nicht erfahren. Auffallend ist dies Verbot insofern, da sich die Postbehörden bisher stets bestrebt zeigten, dem Publikum den Verkehr mit der Post nach jeder Richtung hin zu erleichtern. Außerdem sollte man meinen, daß das Zeitungsgehalt für die Post ein sehr einträgliches ist, indem außer der Bestellgebühr doch auch ein netter Prozentsatz des Abonnementsbetrages als Provision in die Postkasse fließt.**

Der bis jetzt in Bramsche stationirte Stationsverwalter N. ist am Sonnabend von der Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts hieselbst wegen verschiedener Vergehen, begangen im Amte, in eine Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden. Diese Verurtheilung hat in Eisenbahnbeamtenkreisen großes Aufsehen erregt, umso mehr, da der Verurtheilte bereits über 25 Jahre im Eisenbahndienst steht und im Besitze seiner unwiderrücklichen Anstellungsurkunde ist. Der p. N. hat früher jahrelang die Station Brake verwaltet.

**Delmenhorst, 19. Dez.** Die Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei hieselbst hat ihre Fabrikräume noch um einen Saal erweitert; der Neubau wurde kürzlich bereits mit dem Dachstuhl versehen und wird in nächster Zeit der Betrieb darin eröffnet werden. Durch diese Anlage wird das Arbeitspersonal um etwa 300 Köpfe vermehrt und werden alsdann reichlich 1400 Personen in der Wollkammerei beschäftigt sein. (D. N.)

**Ovelgönne.** Eine gefährliche Bestie ist der Hofhund des Landmanns M. in Seefelders-Außendeich. Als nämlich der Viehhändler St. von Holzwarderwurf auf den Hof des genannten Landmanns kam, sprang der Hund auf ihn zu und warf ihn zu Boden, wobei er ihm einige Bisse beibrachte. Als die Frau ihm beibrachte, wurde dieselbe gleichfalls angefallen und nur der Magd gelang es, den Hund wegzubringen. Der Viehhändler kam mit dem Schreck davon, aber die Bäuerin soll krank darnieder liegen; das wird hoffentlich den Landmann M. eine Lehre sein, solch bissigen Hund an die Kette zu legen.

**Delmenhorst.** Bei einem hiesigen Meister stand ein Gesell aus München in Arbeit. Am vergangenen Dienstag kam zu diesem ein Landsmann, ein Tapezierer, den man aus Guthmüthigkeit bis zum Freitag gastlich aufnahm. Zum Dank dafür sahen die beiden dem Meister zweimal Kupfer, zusammen etwa 24 Pfund im Werthe von etwa 16 bis 18 Mk., welches der Tapezierer an einen Händler verkaufte. Als jener zum zweiten Mal zu diesem kam, wurde ihm die Sache verdächtig, er rief den zufällig im Nachbarhause anwesenden Meister herbei und wurde nun die Verhaftung bewirkt. Darnach wurde auch der bei dem Meister in Arbeit stehende Gesell in Haft genommen. Beide sind gefänglich. (D. Kr.)

**Bant-Neubremen, 16. Dez.** Der Mitinhaber der hiesigen in der Mittelstraße befindlichen Filiale J. hat sich während der Fahrt nach Bremen auf der Station Bremen-Neustadt eine Anzahl nicht unerheblicher Messerschnitzarbeiten beigebracht, die seine Ueberführung in das Krankenhaus nöthig machten. J. hatte bekanntlich seinen Gehülfen K., der einem Althändler K. in Bant verschiedene Gegenstände im Werthe von 100 M. versetzt, wegen Unterschlagung und Betruges angezeigt. Bei der kürzlich in Aurich erfolgten Verurtheilung des zc. K. soll derselbe Geständnisse gemacht haben, die auch eine Untersuchung gegen seinen früheren Prinzipal herbeiführten. (B. Z.)

**Westerstede.** Wie der „Ammerl.“ schreibt, wurde einem Mann aus Hollwege ein Saak mit ca. 16 Pfd. Schweinsohren und Pfoten gestohlen. Vermuthlich ist der Dieb ein Freund von Gesulztem. — Der Winter ist ein harter Geselle, draußen auf dem Felde ist nicht viel zu bekommen, da suchen dann die Spitzbuben die

Häuser auf, um da und dort etwas mitlaufen zu lassen. Da ist der Uhrendieb, der, wie die „Neue Zeitung“ ja ihren Lesern berichtet, die vorige Woche im Tischler B.'schen Hause in Oldenburg eine Uhr gestohlen, in Westerstede aufgegriffen worden. — Derselbe ist ein Tischlergesell aus Kaiserslautern. Aergerlich ist, wenn man sich für den Weihnachtstisch einen Braten verschafft und derselbe bekommt einen Nachgeschmack. Das haben zwei Nimrods aus Nordloh erfahren; die schossen sich einige wohlgenährte Hasen, hatten aber vergeblich, einen Jagdschein zu lösen — und nun kommt das Gericht und labet sie vor wegen „unbefugter Jagd.“ Dort sollen sie erfahren, wie theuer die Hasen sind.

**Was wird das Christkindlein bringen?**

Weihnacht — Weihnacht! Welch ein Jubel Und vorher schon — welch' ein Trubel! Geht man Abends durch die Straßen, Auf den Marktplatz, durch die Gassen, Alles schiebt und drängt sich, Nein, es ist ganz fürchterlich. Schüttingstraße, Langestraße, Marktplatz, Haaren: Kurwidstraße, Motten- und Eilenstraße, Bahnhof-, Stau- und Rosenstraße Und wie manche Andere heißt, Auch noch die vom heil'gen Geist; Ueberall sieht man Lichter blinken, Aus den Läden freundlich winken, Zu der Menge, die da laut: „Kommt herein zu uns und kauft!“ Schaut am All' die schönen Sachen, Die am Feiertag Euch anlachen; Uhren, Ringe, goldne Brochen, „Gucker“ für Parterr und Logen, Albums, Portraits, schöne Bücher, Kleiderstoffe, Umschlagtücher, Portemonnaies und auch nicht minder Allerlei Spielzeug für die Kinder. Bettzeug, Federn, weiche Pfühle, Sophas, Sessel, Meubel, Stühle, Pianos, Flügel und Clavier, Nippes und andere Zimmerzier, Puppen, mit und ohne Schrei, Holzsoldaten und von Blei, Küchengehirn und Küchenstaben, Helm und Säbel für die Vuben, Bilderbücher für Groß und Klein, Recht und falsche Edelstein. Ganze Städte und auch Thürme, Stöcke, Sonn- und Regenschirme. Will man Stoff zu einem Kleide In Wollen, Beige, Sammt oder Seide, Schaut aus manchem schönen Hans Ein Konfektions-Christkindlein raus. Aber auch für Herrn und Knaben Sind nach neuestem Schnitt zu haben Paletot, Anzug, preiswerth, Alles vom Christkindlein bescheert. Dann kommt noch etwas dazu: Feine Stiefel oder Schuh; Und die Meister sind bekannt, Die sie liefern elegant. Doch wollt von den schönen Dingen Die da soll das Christkind bringen, Ich die Hälfte nur beschreiben, Müßt ich zehen Seiten schreiben! Darum komm' ich auch zum Schluß, Nur noch Eins ich nennen muß. Ein Christkindlein giebt es kaum Ohne einen „Lannenbaum“, Mit viel Lichtlein, gold'nen Rüssen, Baumkonfekt, Rosinen süßen, Trauben, Wallnuß, Chokolade, Smyrna-Feigen und Succade, Als Garnierung für den Gaumen, Tafeltrauben, Mandeln Pflaumen, Allerlei in Flaschen, Dosen, Feinsten Liqueur und famosen Aouladeschinken, in der Kiste Nitsee-Al und Gänsebrüste, Bisquit und Confect von Schaum, Auf und um den Lannenbaum. Und zuerst muß man versuchen Den famosen Weihnachtstuchen. Papa, Mama, Onkel, Tante, Alle Dinge, die ich nannte, Lieben sehr die kleinen Kinder Und die großen auch nicht minder, Warten sehnsuchtsvoll der Dinge, Die das Christkind ihnen bringe, Darum heut die Lösung gilt: Nur das Portmonnaie gefüllt. Hat das Christkind dann bescheert, Sind die Portmonnaies geleert! Doch die Sehnsucht ist gestillt, Und die Wünsche sind erfüllt. Weihnacht — Weihnacht — schöne Zeit, Wiegenfest der Christenheit.

Gustav Dorn.

**Anzeigen.**

Zugleich halte meine übrigen Colonialwaaren in bester Waare freundlichst empfohlen. D. Steenhoff, 3 mittlerer Damm 3.

Lübecker Marzipan-Torten, Königsberger Herzen empfiehlt F. Bernutz, Gaststraße 25.

Sardinen a Glas 50 Pf.  
Anchovis a Glas 50 Pf.  
Berliner Kollmops a Glas 60 Pf.  
Aal in Gelé a Glas 1 Mk. 30 Pf.  
Appetit-Sild a Dose 50 Pf.  
Appetit-Sardinen a Dose 90 Pf.  
Bratheringe a Dose 50 Pf.  
Lachs in Gelé a Glas 1 Mk. 30 Pf.  
Sardinen in Del u. s. w.  
empfehle, da diese Sachen sehr hübsch ausgestattet sind, als passende Weihnachtsgeschenke. F. Bernutz, Gaststraße 25.

Braune Gewürzkuchen a 50 Pf.  
Braune Gewürzkuchen a 60 Pf.  
Braune Gewürzkuchen a 80 Pf.  
Weißes Christzeug a 50 Pf.  
Braunes Christzeug a 1 Mk.  
Braunes Christzeug a 1 Mk. 20 Pf.  
empfehlen J. E. de Harde, Blumenstraße Nr. 26.

**Meiners Fischhandlung.**

Zum Festbedarf empfehle: Frische Lachs, Seezungen, Sandart und Schellfisch, lebende holsteinische Karpfen und Schleie, prima holländische Austern, geräucherten Aal und Bückinge. Heute frische holländische Karpfen per 1/2 Kilo 65 Pf.

**Zum Festbedarf empfehle:**

Weizenmehl von vorzüglicher Güte, sowie alle andern zum Backen erforderlichen Artikel in feinsten Qualität und zu billigen Preisen. Täglich frischen Gekt sowie Lichte, Caces, Wall-, Hasel-, Para- und Cocusnüsse, äußerst billig. Friedrich Bödmann, Langastr. 44.

Handschuhe in größter Auswahl, Hosenträger, eigener Fabr., sehr dauerhaft, Cravatten und Schlipse in den neuesten Facons und prachtvollen Farben, Corsetts, elegant sitzend, in jeder Preislage, H. Lerche, Staustraße 24.

Fortwährend frisches Rossfleisch, Nagelholz, Wurst und gekochtes Fleisch empfiehlt J. Spiekermann.

**Hutfabrik v. S. Schacht**

Oldenburg, Schüttingstraße 9, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Filz- und Seidenhüten. Filzhüte von 3 Mark an, Seidenhüte von 6 Mark an bis zu den feinsten. Reparaturen schnell und billig.

**Doornkaat-Bräu.**

Von morgen ab täglich frischen Anstich von ff. Bockbier aus der Brauerei Westgastr bei Norden.

**Großherzogliches Theater.**

Donnerstag, den 20. Dezember 1888: 48. Vorstellung im Abonnement: Die Maler, Lustspiel in 3 Akten von Wilbrandt. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends.

**Kirchliche Nachrichten.**

Am Sonnabend, 22. Dezember: Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch. Am Sonntag, 23. Dezember: 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer. 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hülfspred. Wilkens.

# H. Hibbeler, Schuhmacher,

Grünestr. 3.

empfehlte sein Lager selbstverfertiger Schuhwaaren aller Art, sowie Filz- und Winterschuhe in jedem gangbaren Muster und größter Auswahl. Anfertigung nach Maas, sowie Reparaturen prompt und elegant.

## Ausverkauf

zurückgesetzter Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel und Schuhe; spottbillig! Diese Sachen sind in einem besonderen Zimmer ausgestellt.

Wir empfehlen zu billigen Fabrikpreisen die Fabrikate unserer hiesigen Weberei von **fast unzerreißbaren Buchstins**

aus der langen kräftigen Naturwolle hiesiger Marschschafe, von elegantem cheviotartigem Aussehen, total farbecht und sich stets reintragend, besonders geeignet zu allen einer starken Abnutzung unterworfenen Herren- und Knaben-Anzügen.

Ferner: Wollaken zu Damenkleidern, Naturwollene Schlaf- und Pferdebedecken, Coatings, Boye, krimpfreie Flanelle etc.

Schafbesitzer können die Stoffe aus dazu gelieferter Wolle gegen billige Arbeitslöhne in unserer Fabrik anfertigen lassen.

Proben und Preislisten stehen franco zu Diensten.

Zeteler Weberei **Janssen & Co., Markt 12a.**

Zeteler Weberei von **Leinen-, Halbleinen- und Baumwoll-Waaren, sowie Bettzeugen aller Art.**

Zu Weihnachtseinkäufen empfehlen namentlich unser Lager in Tischzeugen, Servietten, Handtuchdrelen, abgepaßt und im Stück, Theeservietten, in prachtvollen Styl- u. Blumenmustern, Leinenen Taschentüchern, in allen Feinheiten, Leinen, Halbleinen, Handwaaren und reine Rasenbleiche, Hemdentuchen, Cretonnes etc., in bekannten, gebiegegen Qualitäten.

Anfertigung von Damen- und Herren-Wäsche. Sticken, Säumen prompt und billig.

# H. Holert, Haarenstr. 51.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine große Auswahl:

Damen-, Hand- und Reisekoffer, Reisetaschen, Courier- und Damentaschen, Brief- u. Cigarrentaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Schaulpferde, Schultaschen und Tornister.

Gleichzeitig empfehle alle Arten Polsturmöbeln, als:

Sopha's, Lehnstühle, Stühle, Clavierbänke, Faulenzer u. s. w. zu den billigsten Preisen.

## Bei Weihnachtseinkäufen

mache ich auf mein wohl assortirtes Lager von vollständigen Garnituren, kleinen Feuteils, Stühlen, Puffs, Tabourets, Claviersesseln, Lutherstühlen etc. aufmerksam.

**W. Grefe, Möbel- und Decorations-Geschäft,**  
Seiligengeiststraße 31.

## A. Knieling, Korbmacher,

7, Achternstraße 7,

empfehlte zu Weihnachtseinkäufen sein großes Lager in Korbwaaren und Korbmöbeln von den billigsten bis zu den feinsten. Ganz besonders aufmerksam mache auf eine große Auswahl selbstverfertiger Lehn- und Kinderstühle, Blumentische und Ständer zu sehr billigen Preisen. Kinder- und Puppenwagen in großer Auswahl sehr billig.

Französische und rheinische Wallnüsse, beste neue Sicil. Haselnüsse, sowie Feigen, Rosinen, Corinthen und sämtliche Gewürze in bester Qualität empfehle  
S. G. Eiben.

Deutscher Schneider-Verband  
(Mitgliedschaft Oldenburg).

### Einweihungs-Fest

am 2. Weihnachts-Feiertage in Habels Hotel (Anfang 7 Uhr), wozu alle Collegen und Freunde höflichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

### Zum Festbedarf

empfehle  
ff. Weizenauschlagmehl,  
ff. Raismehl

zu außerordentlich billigen Preisen.

S. G. Eiben.

Feinste Tafel- und Backbutter empfehle zu niedrigen Preisen

D. Steenhoff, 3 mittlerer Damm 3.

### Täglich frischer Gest

S. G. Eiben.

Weizenmehl A. 00., 21 % für 3 Mark.  
Neue Corinthen, 1/2 Kilo 30 Pf.  
Jährige Eleme-Rosinen, 1/2 Kilo 20 Pf.  
Neue Sultan-Rosinen, 1/2 Kilo 35 Pf.  
Reinschmeckende Kaffee, 1/2 Kilo 1.10 Mk.  
Margarine, zum Backen vorzüglich mit zu verwenden, 1/2 Kilo 60 Pf., bei Abnahme von 2 1/2 Kilo 1/2 Kilo 55 Pf.  
Stearinlichte, prima Qualität, 1/2 Kilo 60 Pf.  
Feinste Raffinade, bei Broden 1/2 Kilo 32 Pf.  
Große, neue Sicil. Haselnüsse, 1/2 Kilo 30 Pf.  
Schöne Wallnüsse, 1/2 Kilo 30 Pf.  
Große, süße Mandeln, 1/2 Kilo 75 Pf.  
Feinste Succade, 1/2 Kilo 1.20 Mk.  
Große schöne Citronen, Stück 8 Pf.

## Heinrich Wefer,

Rosenstrasse.

Zucker, als: Raffinade in Broden und angebrochen, Farin, gem. Raffinade, ff. Syrup empfehle

D. Steenhoff, 3 mittlerer Damm 3.

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehle:

## Regen-Wintermantelstoffe

in großer Auswahl.

## Tricotailen

in den neuesten Mustern.

Ferner die noch vorrätigen

## Regen- u. Wintermäntel

zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

## H. Schröder,

15. Gaststraße 15.

Für Weihnachten empfehle:

## Katholische Gebetbücher.

Bernhard Bohlen, Gaststr. 2.

## Steinkohlen und Torf

halte stets auf Lager und gebe bei großen und kleinen Quantitäten ab.

Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden entgegengenommen.

Brandes, Steinweg Nr. 1.



Portemonnaies, Cigarren-, Brief- und Visitenkartentaschen, Tornister, Bücherträger und Büchertaschen, Hosenträger, Kinderpeitschen, Koffer, Damentaschen,

Reisetaschen empfehle

## F. Hallerstedde

Ritterstrasse.

## Evangelisches Krankenhaus.

Am Sonntag, den 23. d. Mts.:

## Großer Gesellschaftsabend

im „Grünen Hof.“

Programm sehr reichhaltig.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

D. G.

## Zum Feste

empfehle billigt:

feinstes oberl. Mehl, neue Sultanian- u. Eleme-Rosinen, Corinthen, Citronen und täglich frischen Gest.

Heinr. v. d. Ecken,  
Ehnerstraße 4.

Große Wall- und Haselnüsse, Feigen, sowie Tannenbaumcakes in verschiedenen Sorten

empfehle

Heinr. v. d. Ecken.

## Lager

von Kohlen und Torf  
von **H. Hagedstedt**

(Menke's Nachfolger).

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich: feinstes Weizenmehl bei Säcken und im Anbruch, Corinthen, Eleme-, Muscat- und Sultanian-Rosinen, große Sicil. Mandeln, Cardemomen, Succade, Ceylon-Canehl.

Alles in neuer, bester Waare zu den billigsten Preisen.

D. Steenhoff,

3 mittlerer Damm 3.

Beste Branntweinschefe stets vorrätig bei:

D. Steenhoff,

3 mittlerer Damm 3.

Neue Lambertus- und Sicil. Haselnüsse, neue französische sowie rheinische Wallnüsse, Datteln, Smyrna- und Malaga-Feigen, Para- und Cocosnüsse, Prinzessmandeln u. Traubenrosinen billigt bei

D. Steenhoff,

3 mittlerer Damm 3.



# Zu Festpräsenten



erlaube mir besonders zu empfehlen:

Feinste Lübecker Marzipan-Corten, Frühstückskörbe, von den einfachsten bis zu den elegantesten,

la Astrachan-Caviar, in  $\frac{1}{1}$  und  $\frac{1}{2}$  Tönnchen,

la Ural-Caviar, in  $\frac{1}{2}$  Dosen,

Vorzüglliche Rügenwalder Gänsebrust, mit und ohne Knochen,

Rügenwalder Gänsekeulen,

Chocoladen in größter Auswahl von Gebr. Stollwerck, Suchard, Sprengel &c.,

Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter, Fasanen, Birkwild, Gänse, Enten, Puter, Poularden, Kapannen.

## Ernst Müller.

Tuche

Die im Laufe der Saison angesammelten  
**Tuch- und Buckskin-Reste,**

Buckskins

passend zu Knaben-Anzügen, Hosen, Jackets und Westen, wie auch zu ganz completen Herren-Anzügen, verkaufen, um damit zu räumen, zu außerordentlich billigen Preisen.

Kammgarn

**Hillje & Köhne,**

Special-Geschäft in Tuchen und Buckskins.

Paletotstoffe



### Uhren-Lager v. Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststraße 9.

Größte Auswahl aller Sorten fehlerfreier und genau regulirter Taschen-, Tafel- und Wanduhren unter mehrjähriger Garantie zu den billigsten Preisen.

Das Neueste in modernen goldenen Uhr- und Halsketten, sowie Gold-Double-Ketten für Herren und Damen, zu Weihnachts-Geschenken passend, zu ausserordentlich billigen Preisen bei

**Fr. Lührs, Uhrmacher,**  
Heiligengeiststraße 9.



### W. Borchelt, Uhrmacher, Oldenburg, Langestr. 6.

#### Zu Weihnachtseinkäufen

Empfehle mein Lager in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren, allen Sorten Wand- und Weckuhren, sowie in optischen Sachen, als: Barometer, Thermometer, edle Rathenower Brillen, zu billigsten Preisen. Alle Reparaturen werden auf das Billigste ausgeführt.

**Verband deutscher Zimmerleute.**

(Localverband Oldenburg.)

Am Sonnabend den 22. Dezbr., Abends 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Versammlung bei Herrn Börner. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Wachs-, Stearin- und Paraffin-Baumkerzen in allen Größen und Farben, Tannenbaum-Cakes in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität empfiehlt

**D. Steinhoff,**

3 mittlerer Damm 3.

**Petersvehn. Club Gemüthlichkeit.**  
Am 1. Weihnachtsfeiertage:

### Großer Tannenbaum

im Vereinslokal, anfangend Abends 4 Uhr, wobei Geschenvertheilung an Erwachsene sowie Kinderbescherung stattfindet. Entree à Person 30 Pf. D. B.



### Krieger-Verein zu Gversten.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

#### Erster großer Gesellschafts-Abend nebst Verloosung

im Vereinslokal **Tablenburg** (H. Heinemann).  
Anfang der Verloosung 2 Uhr, Anfang des Gesellschafts-Abend 7 Uhr. Entree 30 Pf. Der Vorstand.

Sonntag, den 23. Dezember:

### Großer Gesellschafts-Abend

bei **H. Duvenhorst** im Gversten,  
mit Tannenbaum.

Gratis-Vertheilung für Kinder.  
Anfang Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entree 30 Pf.

# Beilage

zu Nr. 265 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 20. Dezember 1888.

## Unterm Tannenbaum.

Eine Weihnachtsgeschichte vom Ostseestrande.

Frieden lag über der Erde ansgebreitet. In Dorf und Stadt, von jedem Thurme kündeten die Glocken es ins weite Land hinaus, daß der heiligste Tag im Jahre wiedergekehrt war, — Christabend!

Hinter einem Fenster nach dem anderen flammte heller Lichtschein auf und jubelnde Stimmen von Groß und Klein schallten hinaus in die klare Winternacht aus Haus und Hütte, aus Schloß und Palast. Und über Allem, Friedelegen spendend, schwebte der Engel der seligen Weihnacht und goß sein reiches Füllhorn aus in alle Herzen.

In alle Herzen?

In der großen Stadt an dem breiten Strom, dessen Wasser sich in die gewaltige See ergießt und Schiffe mit Handelsgütern aller Länder in die entferntesten Welttheile entsendet, schlich wohl an diesem Abend manch schwerbeladenes Menschenkind umher, darben, frierend, vielleicht gar — obdachlos! Mit neidischem Blick streifte manches Auge die reichen, ausgestellten Verkaufsgegenstände in den Schaufenstern der großen Läden, hinter denen sie schon seit Wochen geprangt.

Wie mancher Luxus, wie viele Verschwendung und dicht daneben, welch bittere Armuth, welch nacktes Elend!

An der fernen Ostsee läuteten auch die Glocken die Christnacht ein, aber die Töne klangen nicht hinüber zu jener fernen Hütte, die hart am Strande der See auf dem gegen den Anprall des Meeres errichteten Damm steht.

Die Uhr ging auf Sechs. In der fernen, großen Stadt bliesen die Thürmer laut ihr „Ehre sei Gott“ in die Welt hinaus. Hier sangen es die Herzen und aus jedem Laut klang ein Ton heraus, der mächtiger ergreift, als Orgel- und Posaunenschall.

Nun war Alles still.

Ein Licht flammte hinter den Scheiben auf, jetzt ein zweites, ein drittes und der ganze, kleine Baum, der inmitten des eichenen Tisches stand, strahlte bald im Kerzenschein.

In den altmodischen, kattunüberzogenen Spia hinter dem Tisch: sah ein altes Mütterchen.

Die Hornbrille vor den Augen, las sie in den Worten, die eben durch den Raum geklungen und deren Töne noch wie das Rauschen von Engelschwingen geheimnißvoll durch die Stille zitterten. Und nun legte sie das Buch aus der Hand und ihre Augen wanderten zu dem jungen Paare hinüber, das Hand in Hand neben dem Tische stand.

Feucht schimmerte es in ihrem Blick auf. So stand auch sie einst an dieser Stelle neben ihrem geliebten Jörg, vor langen Jahren allerdings, aber die Erinnerung lebte in ihr, als wäre es gestern gewesen.

Gestern, und es waren doch heute gerade fünf- und zwanzig Jahre her, daß sie mit dem Segen der Eltern und der Kirche sein Weib geworden war, gerade heute am Weihnachtsabend.

Und nun stand da ihre Tochter und an des Mädchens Seite ein wettergebräunter, junger Seemann, ganz so wie damals, und ihre Hände ruhten in einander und ihre Augen blickten auf die Mutter.

Bewegt streckte die Alte die Arme aus.

„Kinder,“ stammelte sie, „ich kann Euch Nichts wünschen, als daß Ihr so glücklich werden möchtet, so glücklich, wie ich es war mit meinem lieben Jörg, bis das Unglück — das Unglück —“

Weiter kam die treue Alte nicht. Thränen stürzten ihr über die Wangen und erstickten ihr die Worte in der Achse.

Der helle Lichtschein that ihr weh. Die Hände ihrer Kinder stumm drückend, schritt sie langsam aus dem kleinen, einfachen, stillen Gemach hinaus, das feinerlei Prunk zierte und das doch Schätze in sich barg, Schätze, größer, als alle Güter der Erde, Schätze, die nicht die Motten und der Rost fressen: Herzen, die in echter Treue und Liebe für einander, ja, selbst für lange schon Verlorenes schlugen.

In dem kleinen Gemach war es noch stiller geworden. Nur die alte Wanduhr ließ ihr monotones Ticken hören und draußen fuhr dann und wann der scharfe Nordost in kurzen Stößen gegen die überfrorenen Fenster, durch die der helle Lichtschein in den Abend hinausfiel, der Lichtschein, der strahlend von dem Tannenbaum ausging, strahlend, doch nicht so hell, wie das Himmelslicht, das den beiden jungen Menschenkindern aufgegangen war, die Herz am Herzen unter dem grünen Baum saßen und Alles vergaßen in dem Glückrausch der Liebe, die sie hoch emporhob über alles Irdische und sie hinwegtrug in ihr Zauberreich.

So saßen sie, ganz in einander versunken, daß sie nicht hörten, wie draußen auf dem Fahrbaum von

fern her das laute Schmettern eines Posthorns und das Rollen von Wagenrädern herüberlörte. Sie hörten Nichts, als den lauten Schlag ihrer Herzen, von denen jeder den süßesten Laut stammelte, der je die Welt durchdrang: Liebe, Liebe!

Draußen am altdeutschen Heerd saß des Mädchens Mutter, auch sinnend. Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und das flackernde Herdfeuer beleuchtete sie gelbroth. Und nun begann der Theekessel darüber zu singen. Welch seltsame Weisen! War das nicht wie lang verflungene Lieder? Die Alte am Herde lauschte und lauschte und wie ein süßer Traum legte es sich um ihre Sinne. Tief hinab stieg ihr Geist in weit entfernte Zeiten, und Bild um Bild zog an ihr vorüber, alles Glück, alle Seligkeit, alles Entzücken und ach, alles bittere Leid, alle finstere Traurigkeit.

Vor zehn Jahren hatte sie zuletzt ein fröhliches Weihnachtsfest gefeiert. Dann ging Jörg Jessen fort, um zum letzten Male auf der „Johanna“ nach China zu fahren, ehe er als Kapitän seiner geliebten Bark in den Ruhestand trat. Und er war nicht zurückgekehrt. Lange, bange Jahre hatte Anna Katharina geharrt, gehofft, bis endlich mit dumpfer Verzweiflung sich ihrer die Gewißheit bemächtigt, daß das Schlimmste geschehen, daß Jörg tot war.

Seit jenem letzten Christabend vor zehn Jahren, war es nie wieder Licht in dem Antlitz der alten Schiffsfrau geworden. Winter und Sommer, Tag und Tag gingen für sie in gleicher Einformigkeit. Ihr einziger Trost blieb ihre Anna Marie, ihre Tochter, und ihr einziges Gebet, daß Gott ihr Kind bewahren möchte vor einem Leid, wie es die Mutter betroffen hatte.

Die Alte nickte im Traume.

„Ja, ja,“ flüsterte sie dann unbewußt, „der Baum brennt schön. Um Weihnacht wollte er ja wiederkehren!“

Ein seliges Lächeln flog über ihre Züge. Sie träumte weiter. Sie sah sich unterm Tannenbaum. Sie war glücklich, wie zuletzt vor zehn Jahren. Er wollte ja heute kommen! Und da, jetzt öffnet sich die Thür und in ihrem Rahmen — heiliger Gott!

Mit einem Schrei fuhr die Alte empor. Ihre Augen öffneten sich weit. Ja, träumte sie denn noch, oder wachte sie? Ein eisiger Lufthauch, der sie angeweht, hatte sie aufgeweckt und dort, ihr gegenüber in der Hausthür, vom Schnee umwirbelt, stand wirklich eine Gestalt, eine dunkle Gestalt.

Mit einem zweiten Schrei sprang die alte Frau auf. „Jörg! Jörg!“ schrie sie gellend. „Dich hat der liebe Christ gesandt!“

Im selben Moment brach sie zusammen, der Angekommene hielt sie in seinen Armen und Thränen entstürzten den Augen des alten, wettergebräunten Mannes, Thränen, wie sie treue Liebe weint und von denen jede schmerzlicher wiegt in der Wage Gottes, als die edelste Handlung auf Erden.

Die Kerzen am Baum waren erneuert. Wie strahlte ihr Licht hell gegen vorhin! Von Neuem tönte die Weihnachtsweise durch die kleine Hütte. Wie froh jubelnd rang sich der Gesang aus Herz und Mund!

Und sie hatten Ursache, fröhlich zu sein, diese vier glücklichen Menschen, denen der liebe Christ an diesem Abend seine reichsten Gaben beschied hatte.

Nach langer Gefangenschaft unter chinesischen Seeräubern, welche die „Johanna“ gekapert und die Mannschaft theils getödtet, theils gefangen genommen hatten, war ja das geliebte Haupt der Familie gerade am Silberhochzeits- und Weihnachtsabend heimgekehrt zu den Seinen, die ihn schon als todt betrauert hatten. Aber wie die Sonne keinen Schatten läßt, und ob noch so finstere Wolken am Himmel standen, so tilgt auch die echte Freude allen Schmerz, und wenn es noch so todesdunkel in der Brust war.

Hinweggewischt war aller Harm, alle Trauer. Wahrhafter Christjubel bewegte die Herzen, und ein einziges Glück erfüllte die ganze Welt, wenn es überall heute herausstönt aus vollem Herzen, wie es an diesem Abend in der schlichten Hütte an der Ostsee sich jauchzend emporrang zum Himmel: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

## Die Schule einer Frau,

Roman von Georg Horn.

(Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

(Fortsetzung.)

„Sie haben mich dazu gemacht, Fräulein!“

„Jah? Nun höre einmal Einer!“

„Weil ich mit Ihnen allein sein wollte!“

„Wer Ihnen das glaubt!“

Dabei stieß Hedwig einige Laute aus.

„Sie wollen wirklich nicht errathen, warum ich mit Ihnen unter vier Augen sein wollte?“

„Ach wo! Lassen Sie doch das!“

„Eine Gewissensfrage, Fräulein! Haben Sie nie einen Bräutigam gehabt?“

Auf diese Frage lachte Hedwig laut auf.

„Habe ich Sie denn schon nach einer Braut gefragt? Na denn, wenn Sie es wissen wollen — nein! Was ich um mich von Liebe gesehen habe, es war meistens nur Jammer und Elend! Ich will nicht, daß ein Mann mein Herz wie ein Stück Papier wickelt, es nach Hause trägt und dann wozu? Vielleicht nur um Einen am Arm zu haben, wenn es Sonntags nach dem Gruenwald oder nach den Zelten geht, um ihn wie eine wankende Mauer wieder heinzubringen? Hab' ich Alles von meinen Bekanntsinnen gesehen. Liebe! Ja wohl! Das Rezept für Glückseligwerden ist: Bleibe ohne Einen von denen, die so schwarze Bärte haben und so gefährliche Augen machen!“

„Wenn ich aber Einer wäre, der nicht zu dieser Sorte gehörte, wie Sie dieselbe so eben geschildert haben — der ein Herz für Sie hätte, Sie auf den Händen durch das Leben trüge!“ —

Er stockt in seinem heißen Wortstrom — Hedwig hatte schnell die Kuder gefaßt, die Mendike seit einigen Minuten ruhen ließ.

Dabei maß sie ihn mit einem eiskalten Blick, aus dem eine unerschütterliche Entschlossenheit sprach. Dieser Moment war so entscheidend, daß Mendike sich schnell auf seinen Sitz niederließ, mit einer verzweiflungsvollen Energie die Kuder ergriff — man hätte das Knirschen seiner Zähne hören können — und dem Ufer zusteuerte. Dort wurden Bertha und Herr Filbert in lebhafter Unterhaltung getroffen. — Wußte Hedwig wirklich nicht, in welcher Gefahr sie war, oder hatte sie so wenig feilschen Untergrund, daß die Erinnerung und jeder Eindruck davon in ihr dahin waren, wie die Wassertröpfchen, die von ihrer Hand abgeglitten waren? Thatsache war, daß Hedwig während der Rückfahrt des Dampfschiffs sich ihrem Begleiter so unbefangen und harmlos zeigte, als wäre zwischen ihnen nie Etwas vorgefallen.

Die Sonne war schon untergegangen, der Spiegel des Wassers unbewegt. Die goldenen und rothen Tinten der Fluth tönnten sich nach den fernern Ufern und Hügeln zu einem tiefen Violett ab, das Hügel und Wald mit seinem feinen Farbenschleier überzog. Dazwischen ein greller Lichtpunkt aus den Willen in der Ferne und Nähe, welche ihre Lampen bereits angezündet hatten.

Die hohen Fenster und Balkonthüren im Schloß Glienide waren geöffnet, und in lichtglänzenden Gemächern unter den Marmorgestalten des klassischen Alterthums saß die Gesellschaft des Hofes am Theetisch.

Mendike gab Hedwig jede von ihrer geistigen Lebendigkeit gewünschte Auskunft. Wo seine Wissenschaft nicht ausreichte, wurde der Steuermann in Anspruch genommen, bis dieser die Unterhaltung abbrach mit der Bemerkung, daß er auf seinen Dienst sehen müsse.

„Die olle Glienider Brücke“ sei immer ein schlimmes Ding, meinte er, da gelte es, die Augen offen halten, wenn der mittlere Bogen passiert werden müsse. Es gäbe zwar keine Untiefe, und der Brückenbogen sei auch weit genug! aber „die ollen Steinkähne“, welche die Ziegelsteine aus den Ziegelleien bei Wedder nach Berlin brachten, die habe der Teufel gesehen. Wo so'n Ding dem Dampfschiff „Eins auswichen“ könne, da geschehe es mit so größerem Plaisir wie allerwärts vom Kleineren gegen den Höheren.

„Sehn Se, da fährt uns so'n Hund mit seiner ollen Kiepe jerade wieder in die Parade. Paß uf, Schafskopf!“

Der zu einem Anruf gewordene Schrei war zu spät gekommen, denn im nämlichen Moment schoß der schwere, große Steinkahn mit seiner ganzen Wucht in den Brückenbogen, in den von der andern Seite das Dampfschiff einfuhr. Ein lauter Krach, als wenn eins von den Fahrzeugen geborsten wäre, gellende Aufschreie aus weiblichem Munde, ein Durcheinander von Hilferufen, Scheltworten, dazwischen das durch den Bogen konzentrierte Geräusch der arbeitenden Maschine. Das nicht sehr große Dampfschiff war von der Wucht des Gegendrucks mit dem Backbord an die Wand des Bogens gedrückt worden. Neuer Krach wie von zusammenbrechendem Holze, dazwischen Schmerzensschreie. Diese Situation währte an zwei Minuten, dann war der Steinkahn durch, und das Dampfschiff gewann wieder Luft und konnte seinen Kurs fortsetzen. Der Unfall war noch ziemlich glücklich abgelaufen. Die Brüstungen um die beiden Verdecke waren an der einen Seite gebrochen; einige Herren hatten von der unsanften Berührung mit der Mauer des Brückenbogens Verletzungen im Gesicht und an den Händen davongetragen.

Das Blut, welches über die Stirnen und Backen rann, sah nach dem Ausspruche eines auf dem Schiffe befindlichen Militärarztes gefährlicher aus, als die Verletzungen in der That waren. Einige Damen waren in Ohnmacht gefallen, aber auch bald wieder zum Leben gebracht worden. Bertha hatte sich im entscheidenden Augenblick an Hilbert geklammert, dessen Gesicht vor Schrecken ordentlich erdfahl geworden war.

„Ich dachte wahrhaftigen Jott,“ äußerte er, „et wäre Adieu Berlin!“

Ernstes Mitleid äußerte sich in Hedwig, als sie sah, wie Otto Mendike an den Radkasten gelehnt war, bleich, den Schmerz verbeißend. Auf ihre besorgte Frage: „Ist Ihnen etwas passiert?“ deutete er auf den rechten Arm, der wie gelähmt niederhing. Ein schwacher Schmerzenslaut entwand sich seinen Lippen. Nach der Aussage des Arztes war Mendike am schlimmsten dabei weggenommen. Der Arm war am Obergelenk gebrochen. Der Arzt erklärte es für eine Unmöglichkeit, daß Mendike noch an demselben Abend nach Berlin zurückkehre. Er veranlaßte ihn, nach dem von ihm geleiteten Lazareth zu kommen, wo er für ihn die nöthige Fürsorge treffen, das gebrochene Glied wieder einrichten würde. Bis zur Landungsstelle an der Langenbrücke der Stadt hatte Hedwig ihre Hand nicht aus der Mendikes gelassen, sie suchte mit ihren Blicken seine Schmerzen zu mildern. Auf ihre oft wiederholten Fragen, ob er noch so sehr leide, erfolgte jedesmal eine verneinende Antwort, die aber das Gegentheil von dem besagte, was jede Bewegung seiner Gesichtsmuskeln ausdrückte. Wer den jungen Menschen in dieser Lage beobachtete, mußte sich sagen, daß in ihm eine Selbstbeherrschung und Willenskraft lebte, die ihrer Erfolge sicher war. Möchte sie sich doch auf der Bahn des Rechts betätigen wollen!

Am Landungsplatze trennten sich die beiden Mädchen von dem Verunglückten. Bertha suchte ihn mit der Bemerkung zu trösten, ein gebrochener Arm sei noch lange nicht so schlimm wie ein gebrochenes Herz. Hedwig bat ihn, daß er ihnen bald Nachricht zugehen lassen möge, am liebsten selbst kommen. Sie wohnten Annenstraße Nr. 20 auf dem Hofe drei Treppen.

„Wenn Sie det Abends kommen, müssen Sie einen Wachsstock mitbringen,“ fügte Bertha hinzu, nicht ohne einen Seitenblick auf Hilbert, der zu dem Allem ein ziemlich albernes Gesicht machte.

Als der Zug Berlin zudampfte, hielt eine Droschke vor dem Garnisonlazareth der Stadt. Der Arzt und Mendike stiegen aus.

„Nun aber muß ich um Ihren Namen und Stand bitten.“

„Otto Mendike, Bureauchef beim Justizrath D.“  
Er nannte den Namen eines der ersten Rechtsanwälters in Berlin.

#### Zweites Kapitel.

Es war drei Monate nach der Landparthie, und beide Mädchen saßen in ihrer Stube bei angezündeter Lampe und aßen Abendbrod — was man in Berlin euphemistisch so nennt, eine Tasse Thee, einige Butterbrode, die mit spärlichen und sehr durchsichtigen Scheibchen Wurst belegt waren. Sie bewohnten eine ziemlich große Stube. Auf jeder Seite war ein Bett, eine Komode mit einem Spiegel, zwei Stühle. Auf der einen Komode sah man die Photographie Otto Mendikes, auf der andern eine des Korsettfabrikanten a. D. Er hielt die Hand so auf dem Herzen, daß man Bekanntschaft mit seinen sämtlichen Siegelringen machen konnte, und der wunderschön vergoldete Rahmen sagte wohl, daß er im Flur schon öfter den Wachsstock angezündet hatte.

Als Bertha den letzten Bissen verzehrt und die Tasse weggestellt hatte, sah sie, den Kopf auf die Hand stützend, ihre Mitbewohnerin lange und schweigend an. Endlich brach sie los mit ihrer Interpellation. Sie wollte endlich einmal aus Hedwig klug werden und das große Geheimniß ergründen, ob sie Mendike wirklich gut sei, so was man sagt „von Herzen gut,“ oder ob es ihr nur ums Heirathen zu thun sei.

Hedwig schaute eine Weile in die Tasse, stand dann auf und ging mit den Armen auf dem Rücken einige Schritte durch die Stube.

„Ob man Einen liebt? Seltsam! — Als ob man das so in drei oder zehn Worten sagen könnte! Das Herz ist doch keine Rechenzettel, auf der man gleich das Facit weiß.“

„Mädchen, wat Du klug red'st — ließ sich Bertha darauf vernehmen.“

„Glaubst Du denn, ich hätte mir diese Frage nicht schon lange vorgelegt? An jenem ersten Nachmittage unserer Bekanntschaft — da hätte ich zwanzig Schwüre darauf thun können, daß ich Mendike niemals gut sein könnte. — Aber sein Unglück damals, und daß er nicht wie ein altes Weib jammerte, das hat meiner Abneigung den Boden genommen. Und nun?“

„Na, wat is denn nu?“

(Fortsetzung folgt.)

#### Litteratur.

— Zuverlässige Angaben über den Bau der heutigen Panzerschiffe und die verschiedenen Systeme bei den

Stationen findet man in dem zweiten Band von Meyers Hand-Lexikon (4. Auflage, Leipzig, Bibliographisches Institut. Gebunden kosten die zwei Bände 16 Mark, in einem Band 15 Mark) Von dem größten und schwersten bis jetzt gebauten Panzerschiff, der „Italia“ der Italiener findet sich unter den Abbildungen der einzelnen Schiffstypen ein anschauliches Bild. Auf dem Panzerreduit auf dem Oberdeck stehen 4 Geschütze von 43 cm Kaliber auf 2 Drehscheiben. Die Seitenwände des Schiffs sind ungepanzert, doch hat dasselbe im unteren Theil ein durchgehendes Panzerdeck und 60 wasserdichte Abtheilungen, sog. Zellen. Wer überhaupt mit seinen Kenntnissen hinter den Fortschritten der Zeit nicht zurückbleiben will, kann ohne Meyers Hand-Lexikon nicht auskommen. Für die statistischen Uebersichten der einzelnen Staaten sind überall die neuesten Ermittlungen, die offiziellen Angaben, verworhet worden. Mancher wird überrascht sein, daraus z. B. zu ersehen, daß hinter der „türkischen Frage“ nicht mehr als ca. 4 Millionen europäische Türken stecken, Bulgarien, Bosnien und Herzegowina hinzugerechnet, immer erst ca. 8 Millionen. Das Heerwesen der Staaten, ihre Produktions- und Handelsverhältnisse, sind bis ins Detail angegeben, so daß Meyers Hand-Lexikon bei keiner Frage im Stich läßt, und auf dem Schreibtisch, im Komptoir, in der Gaststube, wie auf dem Bücherbrett der Dame, mit Zug und Recht zu Hause sein sollte. Vier Tafeln Dramamente in Farbendruck werden den Kunsthandwerker, landwirtschaftliche Maschinen den Landwirth, Nahrungsmittel und Nährwerth in geographischer Darstellung den Volkswirth, Pilze in Farbendruck die Hausfrau, Webstühle, Schnellpressen den Freund der Technik interessieren. Ausgezeichnete Dienste leisten auch die Tabellen über den Welthandel, das Versicherungswesen, die deutschen Reichsbehörden und die Geschäftsordnung des Reichstags. Nach jeder Hinsicht ist Meyers Hand-Lexikon das beste Hülf- und Ergänzungsbuch Aller, die auf Bildung Anspruch erheben, ein kostbares, preiswerthes Buch, dessen Anschaffung niemand reuen, dessen Benutzung fördern und erfreuen wird.

— Etwas Originelles zu schaffen ist heutigen Tages schwer und bei allem, was sich uns als etwas Neues vorstellen will, drängt sich doch leicht das Wort auf die Lippen: Alles schon da gewesen. So geht's auch unserer Tageslitteratur und besonders den illustrierten Wochenschriften, welche dem Leser immer etwas Neues bieten sollen und das Neue soll auch immer gut und interessant sein. Es ist in der That den Herausgebern solcher Blätter außerordentlich schwer gemacht, das Lesebedürfnis des großen Publikums zu erfüllen; denn dieses ist sehr anspruchsvoll geworden durch das viele Gute, was ihm in allen möglichen Zeitungen und Zeitschriften geboten wird. Da ist es gerechtfertigt, daß hie und da jemand ausruft: „Ich möchte nur wissen, woher diese Zeitschriften immer wieder etwas Neues holen!“ — Unter den Zeitschriften welche wirklich in dieser Hinsicht die Leser überraschen, ist „Schoreis Familienblatt“ in erster Reihe zu nennen. Das beweist wieder seine neueste Nummer, die durch ihren originellen und reichen Inhalt allgemein auffällt. Es ist eine historische Weihnachtsnummer, die uns das Weihnachtsfest schildert, wie es vor uralten Zeiten bei den ersten Christen gefeiert wurde und wie es allmählich sich zu seiner heutigen Gestalt entwickelte. Wir wollen den Inhalt kurz andeuten: Bodans Traum; Altdeutsche Weihnacht; Christmette der Heidenbefehrer; das Weihnachtsevangelium gothisch und althochdeutsch; Karls des Großen Kaiserkrönung; Weihnacht der Kreuzfahrer in Bethlehem; Ein Weihnachtsmorgen bei Martin Luther; Weihnacht der Refugiés; Der Christbaum der Kaiserin Maria Theresia; Die Weihnachtshochzeit im Hohenzollernhaus; An der Schwelle des 19. Jahrhunderts; Der freiwilligen Jäger Christbaum; Vor Paris 1870; Weihnacht im Licht des geschichtlichen Humors. — Es ist eine wirkliche kleine reich illustrierte Weihnachtsgeschichte, die uns hier in trefflichen Erzählungen, Schilderungen und Gedichten geboten wird. Eine Menge vorzüglicher Holzschnitte zieren die Nummer, die uns aufs Neue einen Beweis von den großen Fortschritten in unserm Illustrationswesen giebt.

#### Anzeigen.

5 Mark. 5 Mark.

12 Stück Visitenkarten!

**Alex Gerloff,**

Staustrasse 7. Photogr. Atelier. Staustrasse 7.  
5 Mk. 1 Dutzend Albumbilder. 5 Mk.

Die sehr beliebten

**Gewürz- und Dessertkuchen,**  
à Pfund 50 Pfg.,  
empfiehlt täglich frisch

G. Menke, Donnerschweerstr. 16.

#### Schuh- und Stiefel-Lager.

Empfehle alle Sorten Schuhwaaren, von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. Reparaturen prompt und billig.

J. G. Ehlers, Baumgartenstraße 10.

**Hôtel und Restaurant**  
**Gustav Janssen, Oldenburg,**

Staustrasse 15.

Französisches Billard.

#### Gravir-Anstalt.

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatt zur Anfertigung seiner Goldwaaren.  
Hugo Heiter, Gaststr. 22.

#### Reismehl,

hochfeinste Qualität, zu billigsten Tagespreisen.

#### Del-Leinfuchen.

Weizenkleie.  
Leinfuchennmehl.  
Erdußmehl.  
Erdußschrot.

Biehhalz.

Biehsalzstein (undenaturiert).

Phosphorsaurer Kalk.

Alles in feinsten Waare, höchstprocentiger Qualität und billigsten Preisen.

**M. L. Reyersbach.**

#### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeslekkung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

#### Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung.

#### Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100 000 Lose, darunter  
50 000 Gewinne  
im Betrage von  
500 000, 300 000,  
200 000, 150 000,  
100 000, 50 000  
etc. etc.

1. Ziehung am  
7. und 8. Januar 1889.

Loose zu Mk. 4.20 für 1/10 und  
Mk. 8.40 für 1/5 empfiehlt die konz. Kollektion von

**Otto Wulff,**  
Oldenburg i. Gr.

#### Zwischenahn.

Roggen und Roggenmehl,  
Gerste und Gerstenmehl,  
Mais- und Maismehl,  
Reismehl I und II,  
schweren ostfries. Futterhafer  
empfiehlt billigst **Justus Fischer.**

#### Zwischenahn.

**Marsch wolle**  
empfiehlt **Justus Fischer.**